№ 193. Freitag, den 18. August 1899. 26. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

**Anzeigengebühr**
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.**
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

**Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.**
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Vom Landtage.

### Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 16. August.

Am Ministertische: Ministerpräsident Fürst Hohenlohe und die Minister Thielen und v. Miquel.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Tagesordnung: Zweite Lesung der Kanalvorlage.

Das Wort nimmt zunächst der Eisenbahnminister Thielen. Er führt aus, diese Vorlage sei die wichtigste, welche seit langer Zeit auf dem Verkehrsgebiete in den Vordergrund getreten sei. Die Staatsregierung sei durch alle neueren Verhandlungen in der Kommission nur in der Auffassung befestigt worden, daß dieser Kanal eine Landesmelioration der allerbedeutsamsten Art sei, allen Zweigen der Volkswirthschaft Segen bringe, die Wehrkraft des Landes stärke und die Eisenbahnen in wirksamster Weise entlaste. Daß der Rhein-Elbe-Kanal einem wirklichen Bedürfniß in wirksamster Weise entspreche, das beweise auch der Kompensationssturm, der sich gerade dieses Kanals wegen in anderen Landestheilen erhoben habe. Aber auch im Interesse der Landwirthschaft sei der Kanal ein immer dringenderes Bedürfniß, zumal sich der Betrieb der Landwirthschaft in den letzten 10 Jahren immer intensiver gestaltet habe. Auf die Dauer lasse sich mit den jetzigen Mitteln ein geordneter Verkehr nicht aufrechterhalten. Er, Redner, sei für seine Verwaltung verpflichtet, immer wieder darauf hinzuweisen, wie ernst die Situation sei, ganz besonders im Kohlenrevier, und welche Verantwortung daher der Landtag bei Ablehnung der Vorlage übernehmen würde. (Wegen zeitweiser Unruhe im Hause sind die Ausführungen des Ministers theilweise nur schwer zu vernehmen.) Eine Benachtheiligung durch den Kanal für die Wasserinteressenten, wie sie befürchtet worden, werde keineswegs eintreten. (Die Unruhe im Hause ist derart groß, daß der Präsident wiederholt zur Glocke greifen und um Ruhe ersuchen muß.) Was die Kompensationsforderungen anlange, so wäre die Staatsregierung in der Lage gewesen, noch weit mehr Forderungen aufzustellen, welche ebenso begründet gewesen wären. Die Regierung habe aber dazu keinen Anlaß gehabt. Das, was sie an Schlesien zu gewähren bereit sei, sei keineswegs eine „Kompensation“, sondern es handele sich da um Maßnahmen, welche die Staatsregierung an und für sich für nothwendig halte. Die Kanalvorlage sei nach jeder Richtung eine bedeutsame für das Wohl des Landes; erst kommende Geschlechter könnten dieselbe so recht würdigen. Die Staatsregierung bitte um unveränderte Annahme der Vorlage. (Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erklärt, daß die überwiegende Mehrheit seiner politischen Freunde gegen die Vorlage stimmen würde. Dieselbe bedeute einen Bruch mit dem bisherigen System unserer Eisenbahnpolitik. Der Kanal sei geeignet, den Handel der Holländer zu stärken. (Heiterkeit links.) Auch technische Bedenken habe er gegen die Kanalvorlage. Im Interesse der Heeresverwaltung lägen nicht Kanäle, sondern Eisenbahnen. Viel nöthiger sei der Ausbau der letzteren, als das Bauen von Kanälen. Bei der Kanalreise habe er gefunden, daß sehr viele Interessenten dort den Kanal gar nicht wollten. Die Kompensationsforderungen entsprächen allesammt dem richtigen Standpunkt, daß der Kanal einseitig Landestheile begünstige, andere benachtheilige. Die einseitige Berücksichtigung oberschlesischer Interessen könne ihn und seine Freunde nicht umstimmen, noch veranlassen, diesen Bruch mit der bisherigen Eisenbahnpolitik mitzumachen. Nachdem Redner noch die Bedrohung der Eisenbahnüberschüsse durch den Kanal geschildert, verliest er eine das Vorstehende zusammenfassende formulirte Erklärung zur Rechtfertigung des ablehnenden Standpunktes seiner Freunde.

Minister Thielen weist die Unterstellung zurück, als wolle die Regierung diejenigen Landestheile, deren Vertreter die Kanalvorlage ablehnen, durch Vorenthaltung von Sekundärbahnen strafen. Die Herstellung der Sekundärbahnvorlage habe diesmal mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, sie könne aber in dem restlichen Theil der Tagung noch sehr wohl zur Verabschiedung gelangen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Eynern (ntl.) bezeichnet die Vorlage als hochbedeutsam für die politische Sicherheit Deutschlands und als hochwichtig für die nationale Wohlfahrt. Redner wendet sich hierauf gegen die Ausführungen des Abgeordneten Grafen Limburg-Stirum, dessen einzelne Punkte seiner ablehnenden Haltung er zu widerlegen sucht. Des Weiteren betont er, seine Freunde hätten aus den ausführlichen Darlegungen der Heeresverwaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kanal für die Landesvertheidigung von allerhöchstem Werthe sei. Wenn der Finanzminister v. Miquel sage, daß der Staat in keinem Falle bei diesem Kanal ein gefährliches Risiko laufe, und wenn dagegen Graf Limburg behaupte, der Kanal treibe unrettbar in das Defizit — so sei ihm, dem Redner, denn doch die Autorität des Herrn v. Miquel eine größere. Herr v. Miquel habe auch erklärt, daß sich die Interessenten zu Garantien in einem Umfange bereit erklärt hätten, wie das noch niemals bei einem ähnlichen Anlasse der Fall gewesen sei. Und da solle man dieses Werk scheitern lassen? (Inzwischen sind auch die Minister von Hammerstein, v. d. Recke und Brefeld am Regierungstische erschienen.) Nur der Mittellandkanal könne diejenigen ergänzenden Leistungen leisten, zu denen die Eisenbahnen nicht entfernt mehr fähig seien. Deshalb träten auch seine Freunde für den Kanal ein. Die Vorlage sei ein Kulturwerk ersten Ranges. (Beifall.)

Oberst Budde führt aus, die Militärverwaltung lege aus strategischen Rücksichten den allerhöchsten Werth auf den Kanal. Die Wasserstraßen sollten die Eisenbahnen nicht ersetzen, sondern ergänzen. Deshalb sei auch der Streit, was besser sei, Eisenbahnen oder Wasserstraßen ganz hinfällig. Die Eisenbahnen seien allerdings bedeutend werthvoller (Rufe rechts: Hört! Hört!), aber die Wasserstraßen müßten sie ergänzen. Redner exemplifizirt auf den 1870er Krieg und bemerkt, der Mittellandkanal sei ein Zubringer ersten Ranges nach unserer Operationsbasis hin. Er erschließe für diese nicht nur den Westen, sondern auch den Osten. Die Eisenbahnen müßten überdies in Kriegszeiten für den öffentlichen Verkehr um so länger und intensiver gesperrt werden, je weniger Wasserstraßen zur Verfügung ständen. Der Standpunkt, den die Militärverwaltung heute einnimmt, sei genau derselbe, den Moltke vor 25 Jahren eingenommen habe. Auch General v. Blume habe ausgesprochen, daß Wasserstraßen unter Umständen sogar mehr zu leisten vermöchten, als Eisenbahnen. Namens der Armeeverwaltung erkläre er, Redner, daß dieselbe in der Annahme der Vorlage eine Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes erkenne (Beifall).

Abg. Rewoldt (frk.) erklärt, die überwiegende Mehrheit seiner Freunde stehe nach wie vor der Vorlage ablehnend gegenüber. Die ganze Bedeutung der Kanäle liege doch nur in der Verbilligung der Frachten, aber welche Rückwirkung müsse das auf die Eisenbahneinnahmen und damit auf die Staatsfinanzen ausüben? Auch die Tarife der Privatbahnen würden damit beeinflußt. Ein solches Verfahren des Staates sei nicht berechtigt.

Handelsminister Brefeld führt ein umfangreiches Zahlenmaterial an, um zu beweisen, daß die Befürchtung, die Vortheile des Kanals würden der belgischen und holländischen Schifffahrt zu gute kommen, unbegründet ist. Bei einem Küstenkanal würde jedenfalls die Landesmelioration nicht so berücksichtigt werden können wie bei dem Mittellandkanal. Man fordert Kompensationen an allen Orten, aber geben Sie uns eine Frist von 30 Jahren, so können alle diese Kompensationen geschaffen werden, ohne daß es bindender Resolutionen bedarf. Eine Erhöhung der bestehenden Steuern sei durch die Aufwendungen für den Kanal ausgeschlossen. Lehnen Sie die Vorlage ab, so stören Sie die systematische Entwickelung unseres Verkehrs (Beifall).

Abg. Fritzen (Zentr.) erklärt, daß ein Theil seiner Freunde den Dortmund-Rhein-Kanal bewilligen wolle, ohne für die ganze Strecke des Mittellandkanals stimmen zu können. Die kanalfreundlichen Mitglieder des Zentrums beantragten aus rein sachlichen Gründen die nochmalige Kommissionsberathung, ohne welche damals die Vorlage gefallen wäre. Heute sei ein Theil des Zentrums für die Vorlage, bezeichnend aber sei, daß die Landwirthe aus dem Westen in dem Kanalbau keine Vortheile für sich erblicken könnten. Ein anderer Theil seiner Freunde sei gegen den Kanal, wesentlich aus den Gründen, die die Redner der Konservativen dargelegt hätten. Zwischen den Freunden und Gegnern der Vorlage verhält sich eine Anzahl seiner Freunde noch neutral und behalte sich ihre endgiltige Stellungnahme für die dritte Lesung vor. (Aha! Heiterkeit.) Eine etwaige Auflösung des Abgeordnetenhauses würde seiner Partei nicht schaden, doch wäre sie zu beklagen, da eine solche aus Anlaß wirthschaftlicher Fragen bisher noch nicht vorgekommen sei.

Minister Brefeld verwahrt sich gegen eine Andeutung des Vorredners, es würde sich die Regierung mit der Rhein-Dortmund-Strecke zufrieden erklären.

Abg. Graf Ballestrem (Zentr.) erklärt sich als prinzipieller Gegner der Vorlage; das moderne Verkehrswesen könne nicht auf Kanälen aufgebaut werden, die mangelhafte Verkehrsstraßen seien. Wo Platz für einen Kanal sei, sei auch Platz für eine Bahn (Heiterkeit) und wenn der Minister die Verantwortung für den Verkehr nicht übernehmen könne, dann übernehme sie ein Anderer (Heiterkeit). Auch die Militärverwaltung würde mit den Eisenbahnen sicher noch besser fahren als mit dem Kanal (Heiterkeit). Man sagt, die Vorlage sei ein Kampf der Industrie gegen die Landwirthschaft, das ist falsch! Sie ist ein Kampf der Industrie des Ruhrgebietes gegen die Industrie in den östlichen Provinzen (Beifall und Widerspruch). Im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handwerks werde ich gegen die Vorlage stimmen (Heiterkeit).

Reg.-Kommiss. Oberst Budde betont, daß die Armee-Verwaltung zwischen Rhein- und Elbe eine Vermehrung der Eisenbahnen nicht nöthig habe, in dem Mittellandkanal aber eine wesentliche Unterstützung des Bahnverkehrs für ihre Zwecke erblicken würde, die ein Küstenkanal nicht in gleichem Maße erfüllen könne.

Abg. Barth-Kiel (frs. Vg.): Es sei erfreulich, daß die Konservativen bei dieser Vorlage Gelegenheit gefunden haben zu erklären, daß sie nach pflichtmäßiger Prüfung die Vorlage ablehnen müßten, welche Haltung sie bei anderen Gelegenheiten den übrigen Parteien zum schweren Vorwurfe gemacht hätten. Bestehe die Regierung fest auf der Vorlage und schreite sie nöthigenfalls zur Auflösung, so werde sie den Kanal auch bewilligt erhalten. Wenn man leugnen wolle, daß dieser Kanal der Landwirthschaft nütze, dann werde man überhaupt darauf verzichten müssen, ein Verkehrsmittel im Interesse der Landwirthschaft vorzuschlagen. Hätte man den Gedanken der Kompensationen stets durchgeführt, so hätte keine einzige Eisenbahn, ja keine Chaussee gebaut werden können, denn jeder Bau dieser Art beeinflusse die Nachbargebiete. Auf das allgemeine Interesse komme es an; die Regierung könne und solle sich nicht kümmern um einseitige agrarische Interessen, sie solle höhere Ansichtspunkte auch in der Verkehrspolitik verfolgen (Beifall und Zischen).

Weiterberathung Donnerstag 11 Uhr.

## Deutsches Reich.

Ueber Minister v. Miquel weiß der „Lok.-Anz.“ zu erzählen, daß er zu Beginn des Jahres aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied eingekommen sei. Der Kaiser habe zwar die ihm mitgetheilten Beweggründe für diesen Schritt als durchaus berechtigt anerkannt, aber zugleich den lebhaften Wunsch geäußert, daß der von ihm besonders geschätzte Mitarbeiter seine bewährte Kraft noch weiter dem Staatsdienste erhalten möchte. Seitdem habe sich der Gesundheitszustand des Ministers wesentlich gebessert und biete gegenwärtig keinen Anlaß zur Erneuerung jenes Schrittes. „Sollte er dennoch über kurz oder lang abermals unternommen werden, so darf von vornherein als ausgeschlossen betrachtet werden, daß er mit dem Schicksal der Kanalvorlage zusammenhänge.“

Robert v. Benda, das langjährige Mitglied des Reichstags und Landtags, ist an diesem Mittwoch im Alter von 83 Jahren auf seinem Gute Rudow gestorben. Vierzig Jahre von 1858—1898 hat Herr v. Benda dem Abgeordnetenhause, über dreißig Jahre von 1867 ab dem Reichstage angehört. Herr v. Benda war Ende der vierziger Jahre Regierungsassessor in Potsdam, schied als solcher aus dem Staatsdienst und lebte dann auf seinem Gute Rudow bei Berlin. Im Abgeordnetenhause gehörte Herr v. Benda der Gruppe der Altliberalen (Schwerin, v. Vincke, Simson) an und schloß sich nach Auflösung derselben der nationalliberalen Partei an. In den sechziger und den siebziger Jahren war er in den finanziellen Fragen einer ihrer Wortführer. Im Abgeordnetenhause hat er längere Zeit als zweiter Vizepräsident fungirt. Herr v. Benda war dem rechten Flügel der Nationalliberalen zuzuzählen, hatte aber mit der heutigen schutzzöllnerischen und agrarischen Richtung nichts gemein. Persönlich liebenswürdig und wohlwollend verhielt sich v. Benda auch stets gegenüber den Kollegen aus anderen Parteien. Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr von der Wohnung in Rudow aus statt.

In Handwerkerkreisen nimmt man, wie jetzt offiziös geschrieben wird, an, daß sich die Arbeiten bei den Wahlen zu den Handwerkskammern so werden einrichten lassen, daß die Kammern mit dem 1. April 1900 ihre Thätigkeit würden aufnehmen können. Trifft dies zu, so würde auch die vom Bundesrathe bald nach seinem Wiederzusammentritt im Oktober zu berathende kaiserliche Verordnung, wodurch die Abschnitte des Handwerksorganisationsgesetzes über Handwerkskammern, Meistertitel und Lehrlingsverhältnisse im Handwerk in Kraft gesetzt werden sollen, als Termin hierfür den 1. April 1900 festsetzen.

Gegen das Spiritus-Kartell richtet Dr. von Hansemann-Pempowo in den „Berl. Neuest. Nachr.“ eine Erklärung, die ausführlich die Gründe auseinandersetzt, die ihn veranlaßt haben, sich der Spiritusgemeinschaft nicht anzuschließen, sondern eine besondere Spritfabrik außerhalb der Zentrale zu begründen. Dr. von Hansemann hält den Verband der Brenner für ein Spekulations-Unternehmen. „Nun ist es nicht jedermanns Sache, seine Waare einer Gesellschaft zur Spekulation anzuvertrauen, auf deren Geschäftsgang er nach Lage der Dinge nicht den geringsten Einfluß üben kann, und die — nach dem Vertrage mit der Zentrale zu urtheilen — eine unbedingte Sicherheit für eine zuverlässige Vertretung der Interessen der Brenner nicht giebt. Wenn daher eine Anzahl Brennereibesitzer dem Unternehmen ferngeblieben ist, so ist dies nicht aus „großkapitalistischen“ Interessen und ebensowenig aus Feindschaft gegen die führenden Kreise im Verbande geschehen, sondern aus nüchterner Erwägung zur Wahrung der eigenen Brennerei-Interessen.“

Gegen die Sozialdemokratie richtet sich eine Verfügung des Kriegsministers, welche den Unteroffizieren und Mannschaften erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Danach ist den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten 1) jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis ertheilt ist; 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämmtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuchs und § 38 B 1 des Reichs-Militärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterstehen.

## Prozeß Dreyfus.

Nachdem die Sitzung des Kriegsgerichts am Mittwoch früh um ½7 Uhr eröffnet worden war, beantragte Advokat Demange Vertagung des Prozesses bis zum Montag. Er begründete den Antrag mit der Verwundung des Vertheidigers Labori. Der Regierungskommissar Carrière antwortete, er sehe die Nothwendigkeit einer Vertagung nicht ein. Er sei überzeugt, daß die Vertheidigung sich in den besten Händen befinde. weil dieselbe mehr Zeit gehabt habe, das Dossier ausführlich zu studiren, als die mit der Anklage betrauten Personen. Diese Erklärung rief allgemeine Verwunderung hervor. Die Mitglieder des Kriegsgerichts zogen sich hierauf zur Berathung zurück, und als sie wieder im Sitzungssaale erschienen, erklärten sie, die Vertagung sei einstimmig abgelehnt worden. Nunmehr wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Als erster Zeuge wurde der frühere Justizminister Guérin aufgerufen. Derselbe bekundete, die Angelegenheit Dreyfus gar nicht zu kennen. Er habe als Minister nur das Bordereau als Beweis für die Schuld Dreyfus' gekannt. Er habe niemals erfahren, daß geheime Schriftstücke gegen Dreyfus beständen; desgleichen habe er von angeblichen Geständnissen Dreyfus' nichts gehört. Mercier habe übrigens niemals in einem Ministerrathe dessen Erwähnung gethan.

Der nächste Zeuge, der frühere Kolonialminister Lebon, äußerte sich ebenfalls dahin, daß er in der Dreyfusangelegenheit nichts Besonderes wisse. Während der Aussagen dieses Zeugen hörte man öfters die Worte: „Seht den Mann, welcher Dreyfus die eisernen Doppelklammern anlegen ließ“. Dreyfus, der heute sehr blaß aussah, zeigte deutlich genug seine Empfindungen gegen den Chef seiner Peiniger. Lebon vermied konsequent, Dreyfus anzusehen. Bezüglich der gegen Dreyfus auf der Teufelsinsel ergriffenen Vorsichtsmaßregeln bekundete Zeuge Lebon, daß er mit bestem Gewissen, wenn er diese Maßregeln noch einmal zu ergreifen hätte, nicht zögern würde, dies zu thun. Zeuge wies darauf hin, daß ihm von mehreren Seiten vorgestellt worden sei, daß eine Entführung des Gefangenen mit großen Mitteln durchgeführt werden sollte. Des Weiteren rekapitulirte Lebon die alten Matrosengeschichten und sprach schließlich sein Bedauern aus, daß er, durch allerlei Intriguen irregeführt, eine Zeit lang die Korrespondenz des Angeklagten mit seiner Familie inhibirte. „Ich hob,“ so rief Lebon in elegischem Tone, „dieses Verbot auf, weil es mir zu grausam und barbarisch erschien.“ (Bewegung.) Zeuge bekundete weiter, eines Tages sei ein Brief für Dreyfus eingegangen, welcher, vor das Licht gehalten, die Spuren von Geheimtinte zeigte. Gefragt, ob er sich dieses Briefes erinnere, sagte Dreyfus: „Gewiß. Der Brief sprach von einer mir völlig fremden Familiensache und war mit „Weyler“, einem mir ganz fremden Namen unterzeichnet.“

Regierungskommissar Carrière verlangte hierauf zu wissen, warum Dreyfus für jeden nach Paris gerichteten Brief 30 Konzepte machte. Advokat Demange erwiderte, er glaube, es sei besser, die Erinnerung an jene Härte gegenüber dem Gefangenen, dessen einziges Labsal eine Verständigung mit seinen Angehörigen gewesen, lieber vollständig zu bannen. Auf die Frage des Präsidenten, ob Dreyfus eine Bemerkung zu machen habe, erwiderte dieser: „Nein! Ich bin hier, um meine Unschuld zu beweisen, nicht um über erlittene Qualen zu klagen.“ (Bewegung.)

Die nächste Zeugin war die Wittwe Henry's. Sie trug ein schwarzes Kleid und gab ihre Aussagen sitzend ab. Sie bekundete mit leiser Stimme, daß ihr Gatte mit einer Frau B., welche Gelegenheit hatte, interessante Papierschnitzel aufzulesen, in stetem Verkehr gestanden habe. Eines Abends habe Frau B. das Bordereau gebracht. Henry habe zu seiner Frau gesagt: „Das ist eine wichtige Sache.“ Von einem der Richter über die Fälschung ihres Gatten befragt, antwortete die Zeugin: „Mein Mann schrieb mir vor seinem Tode, er habe die Fälschung begangen, um die gefährdete Ehre der Armee zu retten.“ (Bewegung). Der Präsident frug Dreyfus, ob er etwas zu bemerken habe, worauf dieser eine verneinende Bewegung machte. Als die Wittwe Henry die Estrade verließ, wurde sie im Saale vom General Mercier empfangen, der ihr mit einer Verbeugung die Hand drückte. Die klassische Schönheit der Zeugin erregte lebhafte Aufmerksamkeit. Nunmehr trat eine kleine Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde General Roget aufgerufen. Er machte einen sehr eleganten Eindruck und brachte seine Ausführungen ungemein lebendig und schneidig vor. Er bemerkte, gegen Esterhazy bestehe absolut kein Schuldbeweis als die Aehnlichkeit der Schrift und des Papiers. Trotzdem Esterhazy erklärt, das Bordereau geschrieben zu haben, müsse er sagen, daß dies Geständniß Esterhazys falsch sei. Esterhazy habe einmal gesagt, daß man ihm 600 000 Frcs. geboten habe, wenn er sich als Autor des Bordereaus bekennen wolle. Er, Zeuge, wisse nicht, ob Esterhazy sie angenommen habe. Roget gab alsdann eine Darstellung des Zwischenfalles Henry-Bertulus und erklärte weiter, indem er Dreyfus scharf ansah: „Das Bordereau ist geschrieben von Dreyfus!“ (Erregung im Saale.) Den guten Glauben der Diplomaten und Gelehrten, die die Unschuld Dreyfus' behaupten, wolle er nicht anzweifeln, aber seiner festen Ueberzeugung nach befänden sie sich in einem Irrthum. Das Bordereau sei, trotz gegentheiliger Behauptung, in der Botschaft einer fremden Macht gefunden worden. Wenn der Botschafter dieser fremden Macht gesagt, so wichtige Papiere würde man nicht so umher liegen lassen, so müsse er, Zeuge, entgegnen, daß er Briefe eines Militärattachees in Händen gehabt habe, die für die Ehre einer dritten Person kompromittirend gewesen seien (es waren dies Liebesbriefe Schwartzkoppens) und die im Papierkorb gefunden wurden. Aus den Geheimakten zitirte ferner Roget den Inhalt eines von Schwartzkoppen geschriebenen Zettels, welcher lautete: „Hanotaux sagte: Verlangen sie nur, wir bewilligen ihnen Alles.“ Damals habe man in der deutschen Botschaft spionirt. „Alle Welt“, so sagte Roget, „wurde verdächtigt, besonders der Sohn des Hausbesorgers, welcher in der Fremdenlegion gedient hatte.“ Bei der nun folgenden technischen Prüfung des Bordereaus sah Roget den Angeklagten Dreyfus fortgesetzt herausfordernd an. Oft machte er eine kleine Pause, während welcher er Dreyfus mit sarkastischem Lächeln betrachtete. Diese Szenen machten den denkbar peinlichsten Eindruck. Als Roget nach $2\frac{1}{2}$ stündigem Vortrage noch nicht geendet, vertagte Präsident Jouaust die Sitzung auf morgen. Dreyfus erhob sich und sagte weinend: „Es ist schändlich, daß ich das alles stundenlang anhören muß, ohne antworten zu können. Rogets Aussagen enthalten Anklagen, und ich kann ihnen nicht entgegentreten. Man zerreißt mir Herz und Seele.“ Präsident Jouaust erwiderte, Dreyfus werde morgen Gelegenheit haben, zu antworten.

* * *

Labori geht es besser. Er verbrachte die Nacht zum Mittwoch gut. Die Kugel ist bisher nicht gefunden. Er hofft, in einigen Tagen den Verhandlungen des Gerichts wieder beiwohnen zu können, was im Interesse von Dreyfus sehr wünschenswerth erscheint, da der zweite Vertheidiger Demange das Material sehr unvollkommen beherrscht. Labori ist in die Wohnung des Professors Basch geschafft worden, weil diese für einen Kranken günstiger ist, als die Laboris.

Der Attentäter ist bisher nicht gefaßt. Zur Beruhigung wird offiziös mitgetheilt: Wie es heißt, soll die Polizei auf der Spur des Attentäters sein.

## Ausland.

### Rußland.

Der Zar begiebt sich nach der „Münchener Allgem. Ztg.“ Ende August zu den großen Manövern. Vom Manöverfelde reist er mit der Kaiserin für drei bis vier Wochen nach Dänemark, um sodann bis Ende September in Ingenheim bei Darmstadt zu verweisen. Die Rückkehr nach Rußland erfolgt Mitte November, worauf der Zar an mehreren Regimentsjubiläen theilnimmt. Die Kaiserin-Mutter reist von der Silberhochzeit des Großfürstenpaares Wladimir am 17./29. August ebenfalls nach Kopenhagen.

### Italien.

Die am 22. Juni ohne parlamentarische Sanktion durch königliche Verordnung eingeführten inneren Maßnahmen sind jetzt zum ersten Mal durch einen Gerichtshof als gesetzmäßig bestätigt worden. Der Militärappellhof hat erkannt, daß der königl. Erlaß vom 22. Juni giltig ist, obwohl das Parlament nicht in die Lage gekommen ist, ihm zuzustimmen. Gegen eine Verurtheilung wegen Beleidigung hatten nämlich der verantwortliche Redakteur und Herausgeber des in Lodi erscheinenden Witzblattes „La Zanzara“ Berufung eingelegt. Am 10. August verhandelte der Mailänder Appellhof den Fall, und ohne daß die Vertheidigung die neuen Bestimmungen des Erlasses vom 22. Juni für sich in Anspruch nahm, wandten die Richter sie an und sprachen den verantwortlichen Redakteur frei, während sie die Verurtheilung des Herausgebers bestätigten. Dabei kam der Artikel 5 des Erlasses in Anwendung, welcher bestimmt, daß der verantwortliche Redakteur straffrei sein soll, wenn der Verfasser oder die Mitwirker der strafbaren Veröffentlichung bestraft sind.

### Frankreich.

Ueber den Umfang den Komplotts gegen die Republik hat die Polizei nach dem Pariser „Matin“ Kenntnis erhalten nach Beschlagnahme der gesammten chiffrirten Korrespondenz des Herzogs von Orleans mit seinen Pariser Vertrauensmännern. Aus dieser Korrespondenz gehe deutlich hervor, daß zwischen dem offiziellen Vertreter des Herzogs von Orleans und gewissen Persönlichkeiten der nationalistischen Partei seit einem Jahre volles Einvernehmen geherrscht und daß die Orleanisten zu verschiedenen Aufständen Summen hergegeben haben, um Unruhen anzustiften.

In der vom Antisemitenhäuptling Guerin inszenirten Komödie hat nun gar auch der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau eine Rolle übernommen. In wiederholten Besprechungen über Guerin sind der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und der Pariser Polizeipräfekt Lepine am Dienstag zu dem Entschluß gekommen, daß kein Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden und daß daher Guerin die Wahl zwischen freiwilliger Internirung und Verhaftung gelassen werden solle. Wie mit einer kriegführenden Macht, verhandelt der Ministerpräsident mit Guerin durch einen Parlamentär. Der antisemitische Deputirte Lazies begab sich nämlich im Einvernehmen mit Waldeck-Rousseau am Donnerstag zu Guerin, um ihn auf die Folgen seines Widerstandes aufmerksam zu machen. Lazies verhandelte dreiviertel Stunden mit Guerin und begab sich sodann um $10\frac{1}{2}$ Uhr abends zu Waldeck-Rousseau, den er jedoch nicht antraf. Beim Verlassen des Ministeriums erklärte Lazies, er habe Guerin die Folgen eines eventuellen Zusammenstoßes vorgestellt; Guerin und seine Gefährten seien erschöpft durch die fortwährende Wachsamkeit der Polizei, und er habe von Waldeck-Rousseau erreicht, daß man die Belagerten die Nacht zum Mittwoch schlafen lasse. Mittwoch werde Waldeck-Rousseau über die Bedingungen der Ergebung sich äußern. Lazies erklärt weiter, er habe nicht nur in seinem eigenen Namen, sondern auch in dem Drumonts und der ganzen Gruppe der antisemitischen „Libre Parole“ gehandelt. In Folge der Haltung des Ministerpräsidenten ist Guerin natürlich der Kamm geschwollen. Er ließ Dienstag abends 7 Uhr auf dem Dache des Hauses in der Rue Chabrol, in dem er sich verschanzt hat, eine Fahne annageln, welche die Inschrift trägt: „Frankreich den Franzosen“. Guerin verlangt überdies nicht als Gefangener über die Straße geführt zu werden, sondern sich selbst im Kabinet des Untersuchungsrichters als Gefangener stellen zu dürfen. — Auch das scheint Waldeck-Rousseau bewilligen zu wollen.

### Belgien.

Mit Rücksicht darauf, daß nach amtlicher Konstatirung der französischen Regierung der Herzog von Orleans, umgeben vom ganzen orleanistischen Generalstab, am Begräbnißtage Faures das Resultat des Putsches Deroulèdes in Brüssel abwartete, ließ die belgische Regierung den Prätendenten wissen, daß ein weiterer Aufenthalt desselben nicht mehr geduldet werden würde; nur die Durchreise durch Belgien sei ihm noch gestattet.

### Bulgarien.

Auf Wunsch des Fürsten trifft in den nächsten Tagen der russische Generalstabsoberst Jopantschin behufs Inspizirung des bulgarischen Heerwesens in Sofia ein.

### Südafrika.

In der Transvaalfrage sind auf die beruhigenden Nachrichten vom Dienstag bald wieder schlimmere Botschaften gefolgt. „Reuters Bureau“ meldet aus Kapstadt vom Dienstag: Die Lage ist unverändert. Von Transvaal ist noch keine Antwort eingetroffen. Ein Privattelegramm von Pretoria melde, diese Antwort werde enttäuschen. Man befürchte, ihr Resultat werde ein Abbruch der Verhandlungen sein, wenn auch die Ablehnung des britischen Vorschlages wahrscheinlich keine definitive sein werde. Immerhin aber müßten alle Meldungen mit Vorsicht aufgenommen werden.

Der englische General Frederick Forestier-Walker, Kommandeur der Truppen von Devonport und früherer Befehlshaber der britischen Truppen in Egypten, ist zum Kommandeur der Streitkräfte am Kap ernannt worden und wird unverzüglich dorthin abgehen.

Der ausführende Rath in Pretoria hielt am Dienstag Vormittag eine Sitzung ab. An die Feldkornets wurde Befehl gegeben, die Martini-Gewehre gegen Mauser-Gewehre einzutauschen. Die Möglichkeit eines Krieges ist das einzige Gesprächsthema. Die allgemeine Stimmung geht dahin, daß die Meinung der Burghers über die Lage eingeholt werden sollte; man glaubt, die Burghers und das Land seien gegen äußerste Maßnahmen.

### Ostasien.

Rußland in China. Ein Befehl des Zaren an den Finanzminister besagt: Durch die großen Besitzungen Rußlands in Europa und Asien ist mit Gottes Hilfe eine Annäherung der Völker des Westens und des Ostens ermöglicht und durch das freundliche Entgegenkommen Chinas ist es gelungen, dies historische Ziel in Erfüllung zu bringen, indem wir die Benutzung zweier chinesischer Häfen Talienwan und Port Arthur mit einem großen Gebiete erhielten, wodurch der großen sibirischen Bahn ein Weg zum Gelben Meere ermöglicht wird. Dank des weisen Beschlusses der chinesischen Regierung werden wir durch die im Bau begriffenen Eisenbahnen mit China vereinigt, was allen Nationen unzähligen Gewinn und bequeme Verkehrswege bringt sowie die Umsätze des Welthandels erleichtert. Unermüdlich Sorge tragend für die allgemeinen Vortheile haben wir es für nothwendig gehalten, nach Beendigung der Eisenbahnlinie bis zu dem Hafen von Talienwan, diesen als Freihafen für den ganzen Zeitraum des am 27. März 1898 zwischen Rußland und China abgeschlossenen Pachtvertrages für die Handelsschiffe aller Nationen zu erklären und neben dem genannten Hafen eine neue Stadt „Dalnij“ zu erbauen.

## Provinzielles.

**Rosenberg,** 15. August. Am 24. und 25. d. M. findet die Verhandlung gegen den früheren Gutsrendanten Gustav Mattig vor der hiesigen Strafkammer statt. Derselbe ist beschuldigt, seinem ehemaligen Prinzipal, dem Burggrafen v. Brünneck-Bellschwitz, während seiner Dienstzeit als Rendant gegen 80 000 M. unterschlagen zu haben. — Der Laufbursche eines Kantinenwirths in Freystadt ist an den Folgen der Verletzungen, die ihm zwei beim Bahnbau Freystadt-Jablonowo beschäftigte Arbeiter mit Steinen beigebracht hatten, und wobei er einen Schädelbruch erlitten hatte, im hiesigen Kreiskrankenhause gestorben. Die beiden Uebelthäter befinden sich bereits in Untersuchungshaft. — Die beiden 14jährigen Knaben Hugo F. und Arthur L. wurden vor einigen Tagen unter dem Verdachte, mit der 11jährigen Schwester des ersteren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, verhaftet. Jetzt sind die Jungen wieder auf freien Fuß gesetzt, doch nimmt das Strafverfahren seinen Fortgang.

**Neumark,** 16. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Montag auf der Besitzung des Herrn Gutsbesitzers Raszkowski-Krzeminiewo. Beim Dreschen mit einer Dampfdreschmaschine fiel die dortselbst mit dem Zuführen der Garben beschäftigte 24jährige Tochter des Schmieds Kalisz durch Unvorsichtigkeit in die obere Oeffnung der Maschine, welche derselben den ganzen linken Arm aus der Schulter riß und den rechten Arm stark verletzte. Noch am selben Tage starb die Verunglückte. Die Maschine war mit allen vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen versehen.

**Marienburg,** 15. August. Unsere Bürger befinden sich in Aufregung, da dem Kürschnermeister Kruska ein anonymer Brief zugegangen ist, wonach es noch an verschiedenen Stellen der Stadt brennen soll. Thatsächlich sollen wieder zwei Brände ausgebrochen sein, die schnell gelöscht wurden. Hoffentlich sind die Drohbriefe nur ein schlechter Scherz.

**Pr. Stargard,** 14. August. In den Wintermonaten tauchten in mehreren Ortschaften unseres Kreises tolle Hunde auf. Im Juni wurde wieder die Tollwuthkrankheit an einem Hunde und an einer Katze in Hochstüblau konstatirt. Nunmehr werden in dieser Gegend auch schon andere Thiergattungen als Hunde und Katzen von der Wuthkrankheit befallen. In dem nahe bei Hochstüblau gelegenen Gute Gorra erkrankten in der vergangenen Woche zwei Ochsen, und da man die Krankheit nicht kannte, schlachtete man die Thiere ab. Ihr Fleisch wurde, wie es häufig auf dem Lande geschieht, an die Gutsleute vertheilt resp. verkauft. Kaum war das geschehen, so erkrankten sechs andere werthvolle Ochsen des Gutes. An ihnen konnte man die Tollwuthkrankheit ohne weiteres erkennen, und auch der nun hinzugezogene Thierarzt konstatirte dieselbe. Die Thiere wurden schleunigst getödtet. Acht Ortseingesessene, Inspektor, Förster, Hirte 2c. die mit den Thieren in unmittelbare Berührung gekommen sind, hat man auf höhere Anordnung nach Berlin in die bekannte Heilanstalt geschickt. Wie weit die gefährliche Krankheit noch auf dem Gute um sich greifen wird, ist garnicht abzusehen. Die getödteten Ochsen befanden sich in einem Raume, in dem noch etwa 80 Stück Jungvieh standen.

**Zoppot,** 16. August. Heute früh $8\frac{1}{2}$ Uhr wurde der z. Z. mit seiner Mutter sich hier aufhaltende Kaufmann Silberstein aus Danzig an der Ecke der Eissenhardt- und Haffnerstraße plötzlich von einem Blutsturz überfallen und brach sofort todt zusammen. Die Leiche, um die sich eine große Zahl Neugieriger versammelt hatte, wurde auf einen von der Polizei schleunigst requirirten Wagen gehoben und nach dem Leichenhause gebracht.

**Königsberg,** 15. August. An den sächsischen Kriegsminister hat der Vorstand des ostpr. landw. Zentralvereins ein Gesuch gerichtet, in dem darum gebeten wird, die von der sächsischen Regierung alljährlich in Ostpreußen für den Heeresbedarf anzukaufenden Remonten künftig unter Ausschluß des Zwischenhandels direkt von den Produzenten zu beziehen und zu diesem Zwecke im Zentralvereinsbezirk einige Remontemärkte einzurichten.

**Tilsit,** 15. August. Bei der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 41 sind 37 Mann an Typhus erkrankt. Die Kompagnie bleibt deshalb vom Manöver zurück. Die gesunden Leute sind isolirt worden. In der Zivilbevölkerung sind Typhuserkrankungen nicht aufgetreten.

**Inowrazlaw,** 15. August. Ueber die Bluttat in Kronschkowo wird weiter berichtet: Die Sektion der Leiche des Wirths Kociekowski habe ergeben, daß ein Selbstmord ausgeschlossen sei. Darauf sind die drei ältesten Söhne des Kociekowski unter dem Verdacht, ihren Vater ermordet oder um das Verbrechen gewußt zu haben, verhaftet worden. Der Ermordete, der 54 Jahre alt war, war Wittwer und wollte sich wieder verheirathen; in zwei Tagen sollte die Hochzeit stattfinden. Die verhafteten Söhne, die Kinder aus erster Ehe, waren entschiedene Gegner der zweiten Heirath, und es ist zwischen ihnen und dem Vater darüber zu heftigen Szenen gekommen. In diesem Verhalten der Söhne liegt wohl ein Verdachtsmoment.

## Lokales.

Thorn, den 17. August 1899.

— **Personalien.** Der zum Auswärtigen Amte beurlaubte Gerichtsassessor, Vizekonsul Baerecke, ist endgiltig in das Ressort des Auswärtigen Amtes übernommen und damit aus dem Justizdienste ausgeschieden.

Der kommissarische Departements-Thierarzt Berndt in Gumbinnen ist zum Departements-Thierarzt und der kommissarische Kreis-Thierarzt Dr. Zernecke in Elbing ist zum Kreis-Thierarzt ernannt worden.

— **Zum Wechselverkehr.** Das Reichsgericht hat durch Urtheil vom 3. Februar d. J. entschieden, daß die Ziehung eines Wechsels auf mehr als eine Person den Bestimmungen der Wechselordnung widerspricht und daß demzufolge ein auf zwei verschiedene Personen trassirter Wechsel (Herrn A. D. und Frau A. M. D. in B., G.-Straße Nr. 7) ungiltig ist. Die Reichsbank kauft daher hinfort, solche Wechsel nicht mehr an. Die Rechtsgiltigkeit eines auf eine Gesellschaftsfirma gezogenen Wechsels wird durch die erwähnte Entscheidung selbstverständlich nicht berührt.

— **Neue Versicherungsmarken** sollen einem Berliner Blatte zufolge nach Inkrafttreten des neuen Versicherungsgesetzes vom 13. Juli d. J. eingeführt werden. Zu den bisherigen vier Lohnklassen wird fortan eine fünfte Lohnklasse treten. Gleichzeitig sollen für sämmtliche Lohnklassen nicht nur Versicherungsmarken für eine Woche, sondern auch solche für 2 und 13 Wochen ausgegeben werden. Die neuen Werthe werden sodann betragen für Lohnklasse I 14 Pf. (28 Pf., 182 Pf.), II 20 Pf. (40 Pf., 260 Pf.), III 24 (48 Pf., 312 Pf.), IV 30 Pf. (60 Pf., 390 Pf.), V 36 Pf. (72 Pf., 468 Pf.). Namentlich im Interesse großer Fabriken, Geschäfte usw. ist diese Neuerung freudig zu begrüßen, da nicht mehr wöchentlich geklebt werden muß, sondern nur alle 13 Wochen bezw. nach Aufhebung des Arbeitsverhältnisses geklebt zu werden braucht. Bei diesem Verfahren reichen auch die Quittungskarten auf längere Zeit als bisher.

— **Verkehrserleichterung.** Zur Fahrt zwischen den Ankunfts- und Anschlußbahnhöfen in Berlin können Reisende in der Zeit von 4 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts auf Verlangen den von der Eisenbahnverwaltung gestellten Omnibus gegen Entrichtung von einer Mark für jede erwachsene Person und von fünfzig Pfennig für jedes zahlungspflichtige Kind benutzen. Das zu direkten Fahrkarten über Berlin hinaus abgefertigte Gepäck wird in Berlin in der Zeit von 4 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts ebenfalls durch die Eisenbahnverwaltung von der Ankunfts- nach dem Anschlußbahnhofe überführt.

— **Bedienung der Reisenden in den Bahnhofswirthschaften.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen darauf hingewiesen, daß die Bedienung der Reisenden in den Bahnhofswirthschaften sich wesentlich erleichtern und beschleunigen läßt, wenn die Preise der Speisen und Getränke auf weithin sichtbaren Tafeln angezeigt und zeitraubende Anfragen nach den Preisen hierdurch möglichst vermieden werden. Auf Schnellzugsstationen mit kurz bemessenen Aufenthaltszeiten, namentlich auch bei Benutzung der an den Zügen aufgestellten Verkaufstische, werde dies besonders zweckmäßig sein. Zugleich ist den Eisenbahndirektionen empfohlen worden, für die vorübergehende Aufstellung von Verkaufstischen auf den Bahnsteigen, wo dies mit Rücksicht auf die Kürze des Zugaufenthaltes im Interesse des reisenden Publikums besonders erwünscht und ohne Beeinträchtigung des Betriebsinteresses angängig ist, namentlich während der heißen Jahreszeit in weitem Umfange Sorge zu tragen.

— **Denaturierter Spiritus.** Neben der als allgemeines Denaturierungsmittel für Spiritus bisher ausschließlich zugelassenen Mischung von Holzgeist und Pyridinbasen ist durch einen kürzlich ergangenen Erlaß des Finanzministers ein zweites allgemeines Denaturierungsmittel eingeführt worden. Es soll nämlich künftig auf besondere Erlaubnis gestattet werden, Branntwein auch mit 2 pCt. Benzol, 1 pCt. Holzgeist und $\frac{1}{4}$ pCt. Pyridinbasen zu denaturieren. Der auf diese Weise denaturierte Branntwein ist im Geruch weniger unangenehm als der mit dem bisherigen allgemeinen Mittel denaturierte Branntwein, er wird sich daher voraussichtlich besser als

der letztere für Leuchtzwecke sowie auch für Politur eignen. Auch dürfte der Benzolspiritus sich im Preise etwas billiger stellen. Dagegen ist zu erwarten, daß er sich seiner Rußbildung wegen zum Brennen auf unvollkommenen Kochapparaten weniger eignen wird als der übrige denaturierte Spiritus.

— Besteuerung ausländischer Handlungsreisenden in Rußland. Zu den Schritten, welche die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beim Reichskanzler gethan haben, um eine Ermäßigung der Besteuerung auswärtiger Handlungsreisenden in Rußland zu bewirken, bemerkt die „St. Pet. Ztg.“, daß diese Bemühungen kaum Erfolg haben dürften. Die russischen Händler mit Traubenweinen wünschen mit Bezug auf die Weinreisenden ausländischer Häuser sogar noch eine Verschärfung der Besteuerung, die darin gipfelt, daß diese Reisenden sämmtliche Verpflichtungen tragen sollen, die den russischen Weinhändlern der Accisenverwaltung gegenüber auferlegt sind.

— Errichtung neuer Telegraphenanstalten. Bei der Errichtung neuer Telegraphenanstalten sind in den letzten Jahren auch die kleinen Landorte von einiger Verkehrsbedeutung in so weitem Umfange berücksichtigt worden, daß eine weitere Aufwendung von Reichsmitteln für den telegraphischen Anschluß von Ortschaften geringer Verkehrsbedeutung ohne Bürgschaft für angemessene Erträgnisse ferner nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Es sollen deshalb künftig, gemäß den für öffentliche Fernsprechstellen geltenden Bestimmungen, neue Telegraphenanstalten mit Leitungen zu Fernsprechbetrieb in der Regel nur dann eingerichtet oder an solche Leitungen angeschlossen werden, wenn die Ortsgemeinden oder die sonst Betheiligten sich auf fünf Jahre dafür verbürgen, daß aus dem Verkehr der in Verbindung mit der Telegraphen-Betriebsstelle zu errichtenden öffentlichen Fernsprechstelle eine jährliche Mindesteinnahme an Gesprächsgebühren in Höhe von 10 Prozent der Anlagekosten aufkommt; hierbei zählen die Gespräche in beiden Richtungen, dagegen werden die vereinnahmten Telegraphengebühren nicht angerechnet. Von dieser Gewährleistung können die Interessenten befreit werden, wenn sie zu den Anlagekosten einen einmaligen Beitrag von 40 Prozent leisten. Eine Herstellung von Neuanlagen lediglich auf Reichskosten, also ohne Bürgschaftsleistung oder sonstige Verpflichtung etwaiger Interessenten, soll für die Folge nur in besonderen Fällen erfolgen, in denen der telegraphische Anschluß eines Ortes im Reichsinteresse liegt oder aus wichtigen volkswirthschaftlichen oder politischen Gründen nothwendig erscheint.

— Photographien sind keine Waare. Wegen Uebertretung der Präsidial-Verordnung vom 4. Juni 1898, betr. das Verhängen von Schaufenstern am Sonntag, war der Photograph Albert Dittmann vor der ersten Ferienstrafkammer am Landgericht II in Berlin angeklagt. Er hatte seinen Schaukasten mit Photographien Sonntags nicht verhängt, wurde deshalb angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen. Der Staatsanwalt legte gegen das freisprechende Urtheil Berufung ein und begründete diese damit, daß auch Photographien eine Waare seien, denn sie wären Erzeugnisse einer gewerblichen Thätigkeit, durch deren öffentlichen Aushang die Leute zum Kauf angereizt werden sollen. Der Angeklagte führte zu seiner Rechtfertigung an, daß sich in den Schaukästen lediglich alte Photographien befänden, welche kein Mensch zu kaufen gesonnen sei. Man könne darin allerhöchstens eine Reklame erblicken. In Berlin seien zehntausende solcher Schaukästen mit Photographien ausgehängt, und niemand denke daran, sie Sonntags zu verhängen. Der Gerichtshof erkannte auf Verwerfung der Berufung der Staatsanwaltschaft; denn Photographien seien keine Waare, die dem Verkauf dienen solle. Man könne sie nicht einmal als Muster ansehen.

— Der 12. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania“ erledigte am Mittwoch einige wichtige Punkte über polizeiliche Brottaxen und über Regelung der Lehrlingsfrage. Allgemein wurde geklagt, daß für den Bäckerberuf Lehrlinge fast gar nicht zu haben seien. Beschlossen wurde, in Städten bis 20 000 Einwohner Zentral-Sprechämter für Arbeit suchende Bäckergesellen zu errichten, die Innungs-Sprechämter mit dem Zentralbureau zu verbinden und Arbeit suchende Gesellen einander auf Kosten der Auftraggeber zuzuweisen. Vom Ausstellungskomitee wurde mitgetheilt, daß die Ausstellung ein Defizit ergeben habe. Aus der Verbandskasse wurde ein Zuschuß von 500 Mark bewilligt. Bei der Neuwahl des Zentralvorstandes wurde der bisherige Vizepräsident Bernard-Berlin zum ersten Präsidenten gewählt; der bisherige erste Präsident Kuntze-Berlin hatte sein Mandat niedergelegt. Dem Letzteren wurde ein Ehrensold in Höhe von 3000 Mark bewilligt. — Um 3 Uhr Nachmittags wurde der Verbandstag geschlossen.

— Der Männergesang-Verein „Liederkranz“ unternimmt am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Ottlotschin. Die Abfahrt erfolgt mit dem Sonderzug 2,55 Uhr vom Stadtbahnhof.

— Der Ruderverein hält heute Donnerstag im Bootshause seine Monatsversammlung ab, in der auch über die hier abzuhaltende Regatta Beschluß gefaßt werden soll.

— Feuer brach heute Mittag auf dem an der Culmer Chaussee belegenen Grundstück der Weyer'schen Molkerei (Inhaber Herr Rathke) aus. Dasselbe zerstörte eine Scheune sowie einen Schweinestall, die zahlreichen Schweine konnten glücklicherweise gerettet werden. Da das Feuer nicht sofort angezeigt worden war, kamen die Spritzen erst verhältnißmäßig spät an die Brandstelle und mußten sich auf den Schutz der gefährdeten benachbarten Gebäude beschränken. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

— Einer großen Thierquälerei machte sich gestern Nachmittags in der sechsten Stunde der Führer eines Ulanenfuhrwerks in der Kirchhofstraße schuldig. Am Altstädtischen Kirchhofe stand ein Ulanenfuhrwerk hoch mit Stroh beladen. Das eine Pferd wollte anscheinend nicht anziehen. Der Führer spannte hierauf das Pferd aus und hieb so unbarmherzig auf dasselbe ein, daß es sich hoch aufbäumte. Ermahnungen hinzukommender Personen vermochten den Wütherich nicht von seiner Thierquälerei abzuhalten.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 17 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Warschau, 17. August. Wasserstand der Weichsel heute 1,95 Meter.

**Culmsee,** 15. August. Herr Bürgermeister Hartwich ist vom 20. August bis 10. September beurlaubt. In den Magistrats- und Polizeigeschäften wird derselbe durch den Beigeordneten Herrn Bankdirektor Scharwenka, in der Amtsanwaltschaft durch Herrn Knoche und in Standesamtsangelegenheiten von beiden Herren vertreten werden.

## Kleine Chronik.

* Eine werthvolle Urkunde ist im Dortmunder Rathhause bald nach dem Besuche des Kaisers gestohlen worden. Die „Dortm. Ztg.“ berichtet darüber: Im alten Rathhause war in einem abgesonderten Raume eine Anzahl der ältesten Urkunden der Stadt ausgestellt, damit es dem Kaiser möglich werde, einen Einblick zu nehmen in die von früheren deutschen Kaisern der ehemaligen freien Reichsstadt verliehenen Privilegien. Diese Urkunden wurden besonders gut verwahrt, da einzelne als geradezu unersetzlich gelten. Als am Sonnabend die Urkunden in das städtische Archiv zurückgeliefert wurden, bemerkte der Archivar, Professor Dr. Rübel sofort, daß eine Urkunde Ludwigs IV. aus dem Jahre 1332, in welcher der Stadt verschiedene Privilegien bestätigt und neu gewährt werden, fehlte. Die Urkunde ist der Stadt erst aus dem Archive in Münster übermittelt worden, doch erleidet die Wissenschaft durch deren Abhandenkommen keinen direkten Verlust, denn sie ist sowohl in Frensdorf: „Dortmunder Statuten“, als auch in Professor Dr. Rübel: „Dortmunder Urkundenbuch“ abgedruckt, außerdem ist auch eine gleichlautende Kopie vorhanden, des ferneren eine photographische Nachbildung. Es muß sich ein Unberufener eingeschlichen haben, nachdem der Kaiser das Rathhaus verlassen hatte, oder aber es ist ein Nachschlüssel benutzt worden zur Oeffnung der Thür des Raumes, in dem die Urkunden sich befanden. Nur Jemand, der den hohen Werth eines solchen Pergaments kannte, dürfte die Urkunde bei Seite geschafft haben in der Hoffnung, vielleicht im Auslande einen hohen Betrag zu erhalten. Die städtische Behörde hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Urkunde wieder zu erlangen, auch ist die Hilfe des Auswärtigen Amtes in Anspruch genommen, was besonderen Werth hat, falls der Dieb versucht, die Urkunde im Auslande zum Verkauf auszubieten.

* Der Chemiker Prof. Bunsen ist Mittwoch Vormittag, 88 Jahre alt, in Heidelberg an Altersschwäche gestorben. Bunsen, einer der bedeutendsten Chemiker aller Zeiten, hat die Wissenschaft durch viele neue Untersuchungen und Entdeckungen bereichert. Unter seinen chemischen Untersuchungen sind besonders hervorzuheben die über die Doppelcyarnüre, über die Kakodylreihe, über die chemische Verwandtschaft, über das Schießpulver. Der in den Laboratorien allgemein gebräuchliche „Bunsenbrenner“ ist seine Erfindung. In das Gebiet der Physik gehören u. a. die Erfindung eines galvanischen Elements, seine Untersuchungen über das spezifische Gewicht und über das Gesetz der Gasabsorption. Bunsen stellte zum ersten Mal das Magnesium in größerer Menge dar, und entdeckte 1860 das Magnesiumlicht. Seine bedeutendste That, die er 1860 mit seinem Freunde H. Kirchhoff ausführte, ist die Entdeckung der Spektralanalyse, deren Tragweite sich auch heute noch gar nicht abschätzen läßt. Außerdem entdeckte er die Alkalimetalle Rubidium und Cäsium. Bunsen, geboren am 31. März 1811 zu Göttingen, studirte in Paris, Berlin und Wien, habilitierte sich 1833 an der Göttinger Universität und wurde 1836 Professor der Chemie am Polytechnischen Institut zu Kassel, später zu Marburg und Breslau. 1852 ging er nach Heidelberg; 1889 zog er sich vom Lehramt zurück.

* Durch die Unvorsichtigkeit eines Arztes und eines Apothekers wurde in Pest das vier Monate alte Söhnchen des Grafen Szechenyi getödtet. Der Arzt verschrieb für das Kind eine Medizin zur Einspritzung und Karbolsäure zur Desinfektion. Der Apotheker verwechselte die Etikettes auf den Flaschen, und der Arzt benutzte das Karbol zur Einspritzung, nach welcher das Kind unter den fürchterlichsten Schmerzen verstarb. Gegen den Arzt und den Apotheker ist die Untersuchung eingeleitet.

* Aus einer seltsamen Veranlassung wurde Dienstag Abend um 10 Uhr die Berliner Feuerwehr nach der ehemaligen Garde-Kürassier-Kaserne in der Lindenstr. 31 gerufen. Eine Ordonnanz vom reitenden Feldjägerkorps meldete athemlos auf der Wache in der Lindenstraße Feuer. Die Feuerwehr rückte, da sich im Nebenhause das Militär-Arrestlokal (Vater Philipp) befindet, mit drei Fahrzeugen und einer großen mechanischen Thurmleiter aus. Zur allgemeinen Heiterkeit stellte es sich aber bald heraus, daß es sich nur um einen häuslichen Zwist in der Familie eines Sergeanten handelte. Die Frau hatte überlaut „Feuer“, „Hilfe“ 2c. gerufen, der Soldat hatte es gehört und war dann spornstreichs davon gelaufen, um die Feuerwehr zu allarmiren.

* Ueber eine unglaublich rohe That wird aus Schafstädt bei Halle a. S. gemeldet: Der Gutsbesitzer H. Hochheim jun., der die Leute seines Vaters beaufsichtigte, gerieth auf dem Felde mit dem Gutsbesitzer Betzold wegen einer ziemlich gleichgiltigen Sache in einen Wortstreit, im Verlauf dessen er sich hinreißen ließ, den B. mit der Peitsche zu schlagen. Dieser wehrte sich seiner Haut, faßte seinen Angreifer bei der Kehle, warf ihn zu Boden und bläute ihn gehörig durch. Erst als H. um Gnade bat und versprach, den Streit nun einzustellen, ließ er ihn aufstehen. Kaum war H. wieder auf den Beinen, so schwang er sich auf seinen Wagen und jagte davon. Bald darauf erschien er mit seinem Wagen, auf dem er eine Schaar polnischer Arbeiter mitbrachte, die er nun auf den Gutsbesitzer B. hetzte mit den Worten: „Schlagt zu, ich gebe euch 3 Mark, schlagt den Hund todt; der Hund muß sterben!“ Die Leute drangen nun auf den Gutsbesitzer B. ein und es gelang ihnen schließlich, den verzweifelt um sich Schlagenden mit einem Eggenhaken umzureißen, worauf sie ihn mit ihren schweren eisernen Reideln bearbeiteten. Als der Daliegende kein Lebenszeichen mehr von sich gab, gebot H. den Arbeitern aufzuhören; als er jedoch bemerkte, daß ein Arbeiter blutete, hetzte er die Leute mit den Worten: „Du blutest ja, gebt ihm noch ein paar!“ noch einmal auf den Daliegenden, was diese prompt besorgten. Dann entfernte er sich mit den Worten: „Warte, du Hund, sollst noch oft an mich denken!“ Der Schwerverletzte mußte halbtodt nach Hause getragen werden. Die Erbitterung in der Stadt ist eine ungeheuere. Als sich am Abend das Gerücht verbreitete, der Gutsbesitzer B. sei seinen Verletzungen erlegen, rotteten sich überall Leute zusammen und beschlossen, das Haus zu stürmen und den Attentäter zu lynchen. Erst durch vieles Zureden des Bürgermeisters gelang es, die Leute von ihrem Vorhaben abzubringen.

* Ueber einen Soldatenstreik wird dem „Vorwärts“ aus Marienwerder berichtet: Der Besitzer des Gutes Gorken verlangte zur Bewältigung der Erntearbeiten 20 Soldaten, es meldeten sich aber nur 9 Artilleristen. Und auch diese arbeiteten nur eine Woche, dann streikten sie. Als sich der Inspektor in der Kaserne erkundigte, weshalb die Soldaten nicht mehr zur Arbeit kämen, erhielt er zur Antwort: Die Leute wollten nicht mehr auf Gorken arbeiten, weil man sie dort mit schlechtem Fleisch gepflegt habe; wenn sie schwer arbeiten sollten, machten sie auch Anspruch auf anständiges Essen.

* Die Pest in Portugal. Aus Oporto wird unter dem 15. August gemeldet: Nach der offiziellen Liste sind in den letzten neun Wochen neunundzwanzig Erkrankungen und zehn Todesfälle an der Pest vorgekommen. Gestern haben die Aerzte zwei neue Erkrankungen festgestellt, und zwar bei einem Manne, der noch an demselben Tage verstorben ist, und bei einem Kinde. — Die brasilianische Regierung hat Quarantäne angeordnet für Herkünfte aus kontinentalen und insularen portugiesischen Häfen des Atlantischen Meeres und dem spanischen Hafen Vigo für Schiffe, welche diese Häfen seit dem 1. August verlassen haben.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 17. August. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Mittellandkanal mit 228 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Paragraphen wurden ebenfalls abgelehnt.**

Rostock, 16. August. Im Swendsborger Hafen ist der deutsche Schooner „Marie“ plötzlich gesunken.

Geestemünde, 16. August. Seit gestern steht die Leherheide in Flammen. Eine große Menge Torf ist vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

Paris, 16. August. Die Angelegenheit Guerin ist unverändert. Die gestern Abend in seinem Namen von den Deputirten Drumont und Lasies bei dem Kabinettschef Waldeck-Rousseau erhobenen Forderungen wurden von diesem nicht angenommen.

Rennes, 16. August. Ein heute Nachmittag ausgegebenes Bulletin bezeichnet den Zustand Laboris trotz des Vorhandenseins leichten Fiebers als befriedigend. Die nähere ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Kugel im Gelenk zwischen Rippe und Querfortsatz des Wirbels sitzt. Die Nachforschungen, welche heute den ganzen Tag nach dem Mörder angestellt wurden, blieben erfolglos. Labori erhielt in den letzten Tagen von Ministern, Senatoren, Deputirten und Schriftstellern zahlreiche Beileids-Telegramme.

Rennes, 16. August. Der Schriftsteller Bourdon, welcher dem General Mercier das Wort „Mörder“ zugerufen hatte, sollte deshalb vor das Schwurgericht gestellt werden. Mercier schrieb jedoch unter den, dem Staatsanwalt unterbreiteten Strafantrag: Wegen des schimpflichen Attentats auf Labori und zum Zwecke der Beruhigung der Gemüther, stehe ich von einer Klage gegen Bourdon ab.

Washington, 16. August. Nach einer Depesche des Konsuls der Vereinigten Staaten in Lissabon sind daselbst fünf Fälle von Pest vorgekommen.

Montevideo, 16. August. Hier richtete ein Cyklon großen Schaden an. Eine Anzahl Personen ist ums Leben gekommen.

## Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit 1600 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; Kapt. Lipinski, Dampfer „Alixe“ mit zwei Kähnen im Schlepptau, von Brahnau nach Warschau; M. Sielisch, Kahn mit 2800 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Sandau, Kahn mit 1300 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; R. Geike, Kahn mit 1300 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; E. Sielisch, Kahn mit 1500 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; Ww. Sandau, Kahn mit 1200 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; Ed. Dahmer, Galler mit 10 000 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn. — Murawkin, 4 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Danzig; Goldglas, 3 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 1,40 Meter. — Windrichtung: Westen.

| 18. August | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Sonnen-Aufgang | 4 | Uhr 49 | Minuten. |
| | Sonnen-Untergang | 7 | „ 17 | „ |
| | Mond-Aufgang | 5 | „ 34 | „ |
| | Mond-Untergang | 12 | „ 47 | „ |

Tageslänge: 14 Stund. 28 Min., Nachtlänge: 9 Stund. 32 Min.

Verantwortlicher Redakteur:

**Friedrich Kretschmer** in Thorn.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

**Berlin,** 17. August. **Fonds** still.

| | 17. Aug. | 16. Aug. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,10 | 216,20 |
| Warschau 8 Tage | 215,80 | — |
| Oesterr. Banknoten | 169,85 | 169,85 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 89,10 | 89,25 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 99,75 | 99,60 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. abg. | 99,40 | 99,25 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 89,40 | 89,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3½ pCt. | 99,40 | 99,20 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 86,00 | 86,00 |
| do. „ 3½ pCt. do. | 96,00 | 95,90 |
| Posener Pfandbriefe 3½ pCt. | 96,10 | 96,00 |
| „ „ 4 pCt. | 101,00 | 101,10 |
| Poln. Pfandbriefe 4½ pCt. | — | — |
| Türk. Anleihe C. | 26,90 | 26,80 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 93,20 | 93,00 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 87,90 | 88,00 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 194,90 | 194,30 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 197,50 | 196,10 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 127,00 | 127,00 |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt. | — | — |
| **Weizen:** Loko Newyork Okt. | $76\frac{1}{5}$ | $76\frac{3}{5}$ |
| **Spiritus:** Loko m. 50 M. St. | — | — |
| „ „ „ 70 M. St. | 43,50 | 43,50 |

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

### Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 17. August

Unverändert.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 70er | 44,50 | Bf., | 43,50 | Gd. | —,— | bez. |
| Aug. | 44,00 | „ | 43,00 | „ | —,— | „ |
| Sep. | 44,00 | „ | 42,80 | „ | —,— | „ |

### Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 17. August 1899.

Aufgetrieben waren 349 Ferkel und 26 Schlachtschweine; bessere Sorten wurden mit 34—35 M., magere mit 31—33 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

### Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 16. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 774 Gr. 154 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 708—750 Gr. 134½ bis 135 M.
transito grobkörnig 685 Gr. 99 M.
Gerste: transito kleine 612 Gr. 90 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,00—4,05 M. Roggen- 4,35—4,45 M.

### Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 16. August.

Weizen: 150—154 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—133 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste nominell, ohne Handel.
Hafer: 122—130 M.

# Nur noch kurze Zeit,

da mein Geschäftslokal bereits anderweitig vermiethet ist.

Vollständiger

# Ausverkauf

zu jedem nur annehmbaren Preise.

# J. Biesenthal, Heiligegeiststrasse 12.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 kg Roggenbrot, 4000 kg Weizenbrot und 400 kg Zwieback

**für das städtische Krankenhaus,**

sowie von 6000 kg Roggenbrot und 1400 kg Weizenbrot

**für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)**

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

**bis zum 9. September, Mittags 12 Uhr**

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift".

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15. August 1899.

**Der Magistrat.**
**Abtheilung für Armensachen.**

---

**Der alte Windfang** im Haupteingang der altstädt. evang. Kirche soll verkauft werden. Schriftliche Offerten sind bis **Montag, den 21. August** in der Küsterei, Windstraße Nr. 4, abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind im Baubureau des altstädt. evang. Kirchthurmbaues hierselbst, Windstr. Nr. 5, 3. Etage, einzusehen.

Thorn, den 16. August 1899.

**Der Gemeindekirchenrath der altstädt. evang. Gemeinde.**

---

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr**

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

**1 Billard**

zwangsweise, sowie

**1 Pferd (braune Stute)**

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Hehse**, Gerichtsvollzieher.

---

## 35, 20 und 14000 Mk.

à 5 %, auch getheilt, zur **durchaus sicheren** Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

## Bauplätze

gut gelegen, günstig zu verkaufen.

**Schlossermeister Majewski,**
**Thorn III, Fischerstr. 49.**

---

**Eine Wohnung,** 2 Zimmer, zu verm. **Petzolt,** Coppernicusstr.

---

## Standesamt Mocker.

Vom 10. bis einschl. 17. August d. J. sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Sohn dem Arbeiter August Hochsprung. 2. Sohn dem Arbeiter Joseph Michalski. 3. Sohn dem Besitzer Johann Pommerenke. 4. Sohn dem Arbeiter Franz Kolczynski. 5. Sohn dem Tischler Hermann Kunkel. 6. Sohn dem Arbeiter Peter Wasilewski. 7. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Zasadowski. 8. Tochter dem Arbeiter Michael Kowalski. 9. Tochter dem Schuhmacher Anton Weiwer. 10. Tochter dem Arbeiter Anton Karuszewski. 11. Tochter dem Arbeiter Carl George. 12. Tochter dem Arbeiter Emil Krüger-Schönwalde. 13. Tochter dem Wilhelm Jahnke-Colonie Weißhof.

**b als gestorben:**

1. Felix Lewandowski $1^3/_4$ J. 2. Besitzer Johann Kirchherr-Schönwalde 68 J. 3. Emma Rossol-Schönwalde 6 W. 4. Arthur Ebert 15 T. 5. Paul Hoffmann 14 T. 6. Bronislaw Kawetzki 17 T. 7. Anastasia Szczypiorkowski 5 M. 8. Franz Olkiewicz 3 W. 9. Herbert Soth 2 M.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Kutscher Simon Zakowski und Veronika Weber. 2. Maurer Sylvester Jesiorski und Gertrud Witkowski.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Steinsetzer Gustav Jankowski mit Lekodia Heidemüller. 2. Sergeant Max Stenzel-Podgorz mit Louise Hackbarth.

---

## Bekanntmachung.

**Nachdem die Rohmaterialien im Preise erheblich gestiegen sind, hat sich die Schmiede-Innung zu Thorn veranlaßt gesehen, von heute ab die Preise der Arbeit um 25 % zu erhöhen.**

**Für Hufbeschlag, bei einzelnen Hufeisen 60, 80 Pf.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Monatlicher Hufbeschlag für Kutschpferde** | bei | **Sommerzeit** | 3 | M. |
| " " " " | " | **Winterzeit** | 4 | " |
| " " " **Lastpferde** | " | **Sommerzeit** | 4 | " |
| " " " " | " | **Winterzeit** | 5 | " |

Thorn, den 17. August 1899.

**Der Vorstand.**

---

## Jedes Loos ein Treffer

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubten und mit deutschem Stempel versehenen

**Türk. 400 Franks-Staats-Eisenbahn-Loose.**

**Ziehung nächsten Monat.**

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesammt

**5 Millionen 380000 Francs**

Haupttreffer z. Z. jährlich **3 × 600000, 3 × 300000, 3 × 60000, 3 × 25000, 6 × 20000, 6 × 10000** etc.

Kleinster Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar" mit 58 %. Wir offeriren Originalloose, auch Antheile zu Miteigenthum für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatlichem Bezug von

**nur 4 Mark pro Antheil**

a. Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder Ziehung. Prospekte gratis und franko.

**Bankhaus Danmark in Kopenhagen, K. 193.**

Gesetzlich erlaubt! Keine Promessen!

Gesetzlich erlaubt! Keine Ratenloose!

---

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: **$762^1/_3$ Millionen Mark.**
Bankfonds " 1. " 1899: **$244^4/_5$ Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

**Vertreter in Thorn: Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.

**Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.**

---

# Couverts

mit

**Firmen- u. Adressen-Druck, schöne Farben, undurchsichtig, gut gummirt,**

liefert

**schnell und billig**

die

**Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,**

Brückenstraße 34.

---

## Bad Wildungen.

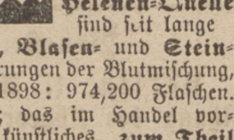
Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen- und Steinleiden, Magen- und Darmkatarrhen,** sowie Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1898: 974,200 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösl.** Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Insp. der Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.**

---

Billige Bezugsquelle für gute

## Schuhwaaren

**J. Witkowski,** Breitestr. 25.



**Prämiirt mit der „Goldenen Medaille" Graudenz 1896.**

---

## Schützenhaus.

Heute:

## Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

**Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.**

---

## Vertreter gesucht!

Ein **deutsches Bankhaus,** welches mit dem Verkauf von **Geldlotterie-Loosen** betraut ist, die von einer **deutschen Regierung** auf Grund der Landesgesetze **ausgegeben u. garantirt** sind, **sucht auf allen Orten tüchtige Vertreter** bei **hoher Provision.** Offerten unter **G. 5548** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

---

**Tüchtige, redegew. Herren** jed. Stand. könn. bei einem leichtverkäufl. Art. f. Stadt u. Land fest. Engag. finden. Hohe Prov. Tägl. Verdienst 6—12 M. Zu meld. morg. von 8—12 u. v. 3—7 Uhr Gasth. zur **Blauen Schürze.** Legitimat.-Papiere erford.

---

## Chausseesteinschläger

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei dem Chausseebau Prinzenthal-Luchowo-Lochowiel. Meldungen beim Schachtmeister **Koebe. Fuchsschwanz** bei Luchowo, Kreis Bromberg.

---

Mehrere

## Schuhmacher-Gesellen und Lehrlinge

können sofort eintreten bei

**J. Angowski.** Schuhmachermstr., Culmerstraße 26.

---

## Ein junger Mann

mit schöner Handschrift kann sich melden **Breitestraße 17, I.**

---

## Schriftsetzer-Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, vorzüglich **im Deutschen,** sowie ein

## Drucker-Lehrling,

beide gesund, kräftig und mit gutem Sehvermögen, **gesucht.** Letztes Schulzeugniss ist vorzulegen.

Unentgeltliche vierwöchentliche Probezeit. Lehrzeit vier Jahre. Wöchentliche von Jahr zu Jahr steigende Kostgeld-Entschädigung.

**Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung,**
G. m. b. H.,
Brückenstr. 34, I.

---

## Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben das Tischlerhandwerk zu erlernen, stellt ein

**F. Konkolewski,**
**Thorn, Coppernicusstraße 13.**

---

## Malerlehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, verlangt **Jaeschke.** Tuchmacherstr. 1.

---

## Kräftiger Laufbursche

kann **sofort** eintreten bei **Gebr. Rosenbaum.**

---

**Laufbursche** zum sof. Antritt sucht **Louis Feldmann**

---

**Möbl. Zimmer**

nebst Kab. vom 1. Sept. cr. zu verm. **Coppernicusstr. 24,** part. rechts.

---

**Technikum Altenburg S.-A.** für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. * Lehrwerkstätte * Programme kostenfrei.

---

**Fritz Schneider,**
**Neustädt. Markt**
(neben dem Kgl. Gouvernement).
**Maassgeschäft**
für elegante Herrengarderoben.

**Grosses Lager in modernsten Stoffen.**

---

## Strickwolle

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten empfiehlt billigst

**Herm. Lichtenfeld,**
**Elisabethstraße.**

Spezialität:

**Sehr haltbare Eiderwolle,**

per Zollpfd. M. 2.20 und 2.50.

**Beste Anstricklängen.**

Woll-Strümpfe u. Socken.

---

**Erste Thorner**

## Durchbruch-Postkarte.

Ganz neu!
Gesetzl. geschützt!
Nur bei mir zu haben.

**Justus Wallis.**

---

## Junge Dame,

welche die hiesige Gewerbeschule, als auch die Salomon'sche Handelsakademie in Berlin mit Erfolg besucht hat, sucht vom 15. August ab Stellung. Gefl. Off. u. **A. L. 18** in die Gesch. d. Ztg.

---

## Tüchtige Verkäuferinnen

von großer, schlanker Figur, der polnischen Sprache mächtig, für unsere Confektion- und Costume-Abtheilung per 1. September bei hohem Gehalt **gesucht.**

**Böhm & Selbiger,**
**Kattowitz.**

---

**Aufwärterin** verlangt Schillerstr. 5, II.

---

**Knaben,** welche die hiesig. Schulen besuchen, finden **gute Pension.** Zu erfr. i. d. Gesch. d. Z.

---

## Calciumcarbid

in jedem Quantum ausgewogen, offerirt die Drogenhandl. v. **Hugo Claass.**

---

## Bauparzellen

verkauft

**W. Jaresch in Rudak bei Thorn**

---

**M.-G.-V. Liederkranz.**
**Sonntag, den 20. August**
**Ausflug n. Ottlotschin.**
Abfahrt 2[55] Nachmittags.
**Der Vorstand.**

---

## Viktoria-Theater.

## Spezialitäten-Ensemble.

**Morgen Freitag:**
**Geschlossen.**
**Sonnabend, den 19. d. M.:**
**Große Vorstellung.**

---

## Tanzunterricht!

**Mitte Oktober** beginne ich neue Tanzkurse und erbitte Anmeldungen **schon jetzt hierher.**

**Elise Funk,**
**Balletmeisterin,**
**Posen, Theaterstr. 3.**

---

## Weintrauben,

täglich frisch, empf. **A. Kirmes.**

---

## Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medic. Seife

**Bergmann's**

**Carboltheerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

---

## Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin.** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Alle Sorten

**Bauholz, Latten, Bohlen u. Bretter**

sowie sämmtliche

**Stellmacher-Waaren**

empfiehlt billigst

**Carl Kleemann, Thorn,**
**Holzplatz, Mocker Chaussee.**

---

**Trock. Kiefern-Kleinholz,**

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

---

## Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t

**„Börsen-Boten".**

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

---

## Aufgeklafterte Torfhaufen

verkauft und überweist auf dem Grundstück von **Toporski & Felsch, Mocker, Thornerstr. Nr. 59,** zum Preise von **10 Mark** pro Haufen.

**R. Schaale, Mocker, Amtsstr. 3, I.**

---

**Kl. Wohn.,** 2 Zim., Kab. u. Küche, Preis 200 M., zu verm. **Brückenstr. 4.**

---

## Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht: 7 Uhr.

---

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.